Vermutlich handelt es sich um spätere Rodungshöfe des Klosters Lorch.

Herr Glos hat sich der großen Mühe unterzogen, diese Höfe bis auf die heutige Zeit zu verfolgen. Die Ergebnisse seiner Forschungen sind:

Erste Gruppe. Höfe der Gmünder Bürger

Hof I, II, III: Eigentum des Dietmar Rot. Übergang auf die Stadt Gmünd im Jahre 1410. (Heutige Höfe des K. Nothdurft, P. Kolb und K. Schunter. Hof III ist abgegangen).

Hof IV: Eigentum des Magisters Konrad. Schenkung an die Stadt Gmünd im Jahre 1326. (Heutiger Besitzer Menrad Maihöfer).

Hof V: Eigentum des Kuntzen Ebner. Verkauf im Jahre 1382 an die Kolomanuspflege (Kirchenpflege) Wetzgau. (Heute Hof des Alfred Schuster).

Hof VI: Eigentum des Jörgen Büchenler, Möggingen. Verkauf im Jahre 1464 an die Kolomanuspflege Wetzgau. (Heute Hof des Christian Demmerer)

Zweite Gruppe. Die Freibauern

Hof 1: Stammhaus des Geschlechts der Nagel. Der Hof blieb unabhängig. (Heute im Besitz des Johann Schneider.)

Hof 2: Verkauf durch Hans Nothart im Jahre 1568 an Herzog Christoph. (Heute Hof des Gottfried Helmer).

Hof 3: blieb unabhängig. (Heute Anwesen G. Laserman).

Hof 4: Verkauf durch die Brüder Schoch an Herzog Ludwig im Jahre 1573. (Heute im Besitz des Eugen Nagel).

Hof 5: Verkauf durch Hans Wolf im Jahre 1518 an die Stadt Gmünd und zwar in die Steinhäuser Stiftung. (Heute Hof Karl Rieker).

Hof 6: Schenkung des halben Hofes durch Jörg Huber an die Kirche Lorch im Jahre 1481. (Heute im Besitz des Georg Funk).

Hof 7: Verkauf des Hofes durch die Familie Kraus im Jahre 1575 an Herzog Ludwig. (Heute Hof des Petersbauern).

Hof 8: Verkauf eines Teiles des Hofes an Herzog Ludwig im Jahre 1586. (Heute Hof Emma Mohr geb. Nagel.)

Dritte Gruppe. Höfe des Klosters Lorch

Hof A: Abgegangener Hof des Schulzenbauern. (Heute Wohnheim der Stadt Gmünd).

Hof B: Höfe des Christian Waldenmaier und Wilhelm Helmer.

Hof C: Heute Haus Gregor Kolb und Karl Britsch, auch Hof des Michael Waldenmaier.

Aus dem Rahmen heraus fällt der Hof VI, der in der Mitte des 15. Jahrhunderts sich im Besitze einer Gmünder Familie befindet. Es scheint fast, als ob es ursprünglich ein lorchischer Hof gewesen sei, der später irgend einmal an ein Gmünder Geschlecht gekommen ist. Doch ist darüber nichts bekannt. Die Schriftleitung

Anmerkung der Schriftleitung: Es dürfte wenige Orte des Kreises Gmünd geben, in welchem die Bauern ihre Höfe bis auf solch entfernte Zeiten zurückverfolgen können. Mit der Erforschung der Hofgeschichte von Großdeinbach, die auf gründlichem Quellenstudium beruht, hat sich Altbürgermeister Glos große Verdienste erworben, die vielleicht erst eine spätere Zeit zu würdigen weiß. Bei ihm, der in Großdeinbach aufgewachsen ist, kommt noch der glückliche Umstand dazu, daß er jede Einzelheit der Markung, ja jeden einzelnen Menschen kennt, vor allem aber, daß ihm die Liebe zu seiner angestammten Heimat die Feder in die Hand gedrückt hat. Für eine derartige Riesenarbeit ist nie klingender Lohn zu erwarten. Männer mit solcher selbstloser Gesinnung werden leider immer seltener.

Zwei Bildtafeln unseres Sebaldusaltares in Nürnberg

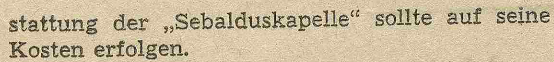
A. Deibele

Dieser Tage sind die beiden Seitenflügel des Sebaldusaltares im Münster entfernt worden. Sie kamen nach Nürnberg, wo sie in einer Ausstellung „Kunst um Dürer“ gezeigt werden sollen. Ursprünglich besaß der Altar 4 Flügel, auf denen die Lebensgeschichte des hl. Sebaldus dargestellt war. Es ist uns heute vollständig unverständlich, wie es möglich war, den Altar seiner äußeren Flügel zu berauben. Die fehlenden Stükke besaßen 4 Bildtafeln, von denen zwei — weiß Gott nach welchen Irrfahrten — im Germanischen Museum in Nürnberg gelandet sind. „Die Spur ihres Verlustes“ schreibt Nägele in seinem großen Münsterbuch, „geht bis 1800 zurück“. Damals amtete am Münster Stadtpfarrer Thomas Kratzer, unter dem nachweislich manche Kunstwerke aus dem Münster verschwunden sind, vielleicht auch die beiden Altarflügel.

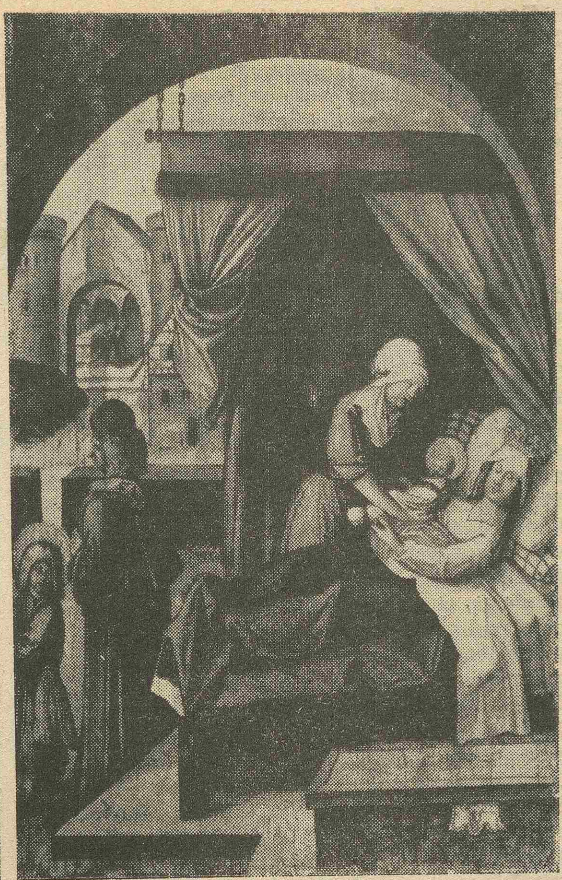
Über den Sebaldusaltar ist schon vieles geschrieben und abgeschrieben worden. Ich möchte daher nur so viel sagen, als zum Verständnis des Ganzen notwendig ist. Der Stifter des Sebaldus-Altars ist der vornehme Nürnberger Ratsherr Sebald Schreyer und seine Frau Margaretha Kammermeister. Beide flohen 1505 samt ihrem Gesinde wegen der Pest von Nürnberg nach Gmünd. Dort wurden sie von der Seuche verschont.

Außerdem fanden sowohl Schreyer wie seine Frau während ihres hiesigen Aufenthalts wesentlich Besserung in alten, schweren Krankheiten. Aus Dankbarkeit stiftete Sebald Schreyer in das Gmünder Münster einen Altar, den er in der Werkstatt Dürers anfertigen ließ. Er sollte in der neuen Kapelle, die nach dem Einsturz der Türme geschaffen worden war (heutige Taufkapelle), aufgestellt werden. Auch die gesamte übrige Aus-





St. Sebald mit dem hl. Willibald und Wunibald



Geburt von St. Sebald

stattung der „Sebalduskapelle" sollte auf seine Kosten erfolgen.

Sankt Sebald war der Lieblingsheilige des Nürnberger Ratsherrn und zugleich dessen Namenspatron. Es ist daher verständlich, daß sich seine Stiftung mit St. Sebaldus befaßte. Zweifellos wollte Schreyer den Gmündern in einem prächtigen Altar das Leben von St. Sebaldus zeigen und sie zur Verehrung des Heiligen anspornen. Nach der Legende war Sebaldus der Sohn eines dänischen Königs. Nach der Sitte der Zeit wurde das Leben des Heiligen mit einer Unmenge von Wundertaten ausgeschmückt. Das „Lexikon für Theologie und Kirche" (IX, 380) berichtet über St. Sebald: „Der heilige Sebaldus soll aus Dänemark in die Gegend von Nürnberg gekommen sein, wo er als Einsiedler und Glaubensprediger lebte. 1072 war sein Grab am Fuß des Nürnberger Burgfelsens das Ziel vieler Wallfahrten. Über dem Grab erhob sich zuerst ein bescheidenes Kirchlein, dann eine romanische Basilika, hierauf die prächtige Sebalduskirche. Der Nürnberger Rat erreichte bei Papst Martin V. die Seligsprechung von Sebaldus und erhob ihn nun zum Schutzheiligen der Stadt. Seine Reliquien ruhen in dem von Peter Vischer geschaffenen berühmten Sebaldusgrab."

Zweimal ist auf den Gmünder Bildern der Reliquienschrein von St. Sebaldus dargestellt, also die Aufbewahrung seiner Gebeine, bevor P. Vischer sein Kunstwerk geschaffen hatte.

Auf den Gmünder Flügeln ist zu sehen:

A Außenseite
Vermählung von St. Sebald
Abschied von seiner Braut
Sebaldus predigt im Freien
St. Sebald wirkt Wunder.

B Innenseite
St. Sebald hilft in Krankheit und in Seenot
Wallfahrer vor dem Reliquienschreine
Geheilte bringen ihre Weihegaben zum Altar
Sebaldus hilft bei einem räuberischen Überfall.

Ich habe mir nun aus dem Germanischen Museum in Nürnberg die Bilder der dort aufbewahrten Tafeln kommen lassen. Die eine von ihnen stellt St. Sebald dar, wie er mit St. Wunibald und St. Willibald, den großen Heiligen der Eichstädter Diözese, eine einfache Mahlzeit einnimmt.

Das zweite Bild stellt die Geburt von St. Sebald dar.

Es ist und bleibt bedauerlich, daß ein solches Kunstwerk taktlos auseinandergerissen wurde. Vielleicht gereichte es den „Aufklärern" um 1800 zum Ärgernis?

Etwas aber könnte wieder gut gemacht werden: Der Sebaldusaltar stand einstens in der Taufkapelle. Dort ist auch noch der Rest des Glasfensters, das ebenfalls von Sebald Schreyer gestiftet worden ist, wie auch der Schlußstein an der Decke aus der Werkstatt von P. Vischer.

Alléestraße oder Josef-von-Allée-Straße?

Die Rems-Zeitung vom 14. Juni 1961 meldet, daß die Wegverlegung der Staatlichen Gehörlosenschule nach Heilbronn eine beschlossene Sache sei. Es ist dies tief zu bedauern. Hier in Gmünd, noch zur Reichsstadtzeit, wurde mit der Ausbildung von Gehörlosen begonnen. Hieraus entwickelte sich zuerst eine städtische, dann eine staatliche Gehörlosenschule, die 1957 ihr 150jähriges Bestehen feiern konnte. Der Gmünder Stadtpfarrer Thomas Kratzer, geboren in der Ledergasse, war es, welcher mit der Ausbildung von Gehörlosen begann. Er fand in Josef Allée, dem Sohn der einfachen Dienstmagd Maria Dangelmaier, einen geeigneten Nachfolger. Geradezu märchenhaft mutet es uns an, daß der arme, verachtete Hafnersgeselle Josef Allée durch Begabung und eisernen Fleiß es zum geachteten Leiter der Gehörlosenschule, ja bis zum Ritter Josef von Allée, gebracht hat. Bei St. Josef ist eine Straße nach ihm benannt worden. In Gmünd betont man vollständig falsch die beiden ée, spricht also Alléestraße, während doch das A betont werden sollte. Jedermann glaubt, es handle sich hier um das Wort Allee, also einer mit Bäumen eingefaßten Straße. Jedes Mißverständnis würde vermieden, wenn man der Straßenbezeichnung den Vornamen Allées beisetzen, also Josef-von-Allée-Straße schreiben würde. Von hier aus breitete sich die Betreuung der Gehörlosen über das ganze Land und über dessen Grenzen aus. Ignaz Scherr von Rechberg wurde von der hiesigen Gehörlosenschule hinweg nach Zürich berufen und baute dort nach Gmünder Muster die Betreuung der Gehörlosen auf. Bis nach Rußland hinein läßt sich der Einfluß der Gmünder Mutteranstalt verfolgen. Diesen Tatsachen hätte der Staat Rechnung tragen müssen. Man nimmt einer Stadt nicht eine Schule weg, die schon über 150 Jahre hier Heimatrecht hat. Die Platzfrage hätte sich bei beiderseits gutem Willen lösen lassen, ist man doch in der Nachkriegszeit in Stuttgart mit viel heikleren Platzfragen fertig geworden. Ich darf doch wohl annehmen, daß die Stadt nicht unterlassen hat, sich den Erhalt der Schule zu sichern. Schon jahrelang habe ich auf die Gefährdung der Schule hingewiesen sowie in einer langen Abhandlung in den Heimatblättern die Geschichte der Schule gebracht und diese den Gmünder und Stuttgarter Behörden zugehen lassen. A. D.

Zeitgeschehen Mai 1961

2. Mai: In Mögglingen wird eine neue Schießhalle eingeweiht.

10. Mai: Böbingen beschließt, sein neues Rathaus nach den Plänen von Architekt Konrad Wahl, Bettringen, zu bauen, Gesamtkosten 500000 DM.

12. Mai: Der Bürgermeister von Waldstetten konnte seinem Gemeinderat mitteilen, daß der Entwurf für die geplante Kläranlage fertig ist. Der Bau wird etwa eine halbe Million DM verschlingen.

13. Mai: Bürgermeister Naß gibt bekannt, daß die Flurbereinigung in Großdeinbach abgeschlossen ist.

14. Mai: Eine Gruppe berufstätiger Mädchen und Oberschülerinnen beginnt mit einem freiwilligen Sonntagsdienst an unseren Krankenhäusern.

20. Mai: Die Arbeiten für den Bau der Turnhalle Gmünd-Bettringen werden ausgeschrieben.

24. Mai: Die Presse meldet, daß die Oberpostdirektion auf dem Rosenstein oder dem benachbarten Glasenberg einen Sendeturm mit Richtantenne erstellen will.

27. Mai: Der Gemeinderat Bartholomä beschließt den Bau einer 6klassigen Schule mit Lehrschwimmbecken.

28. Mai: Landesbischof D. Dr. Haug weiht auf dem Hardt die evangelische Friedenskirche ein.

28. Mai: In Leinzell wird die vollständig umgebaute kath. St.-Georgs-Kirche eingeweiht.

29. Mai: Landrat Dr. Röther gibt bekannt, daß für den Bau des Bezirkskrankenhauses 13 Entwürfe eingelaufen seien.

29. Mai: Der Kreisrat beschließt den Ausbau der Straße Bartholomä—Rötenbach — Kreisgrenze mit 780 000 DM Kosten.

Für die Redaktion: Albert Deibele, Schwäbisch Gmünd, Silcherstr. 3. Beiträge sind an diese Anschrift zu richten.